



BAROCKE GASTHAUSTRADITION IN GRAZ

Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹

Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹ befindet sich in der Heinrichstraße in Graz, einer stark frequentierten Ausfallstraße und einem der wichtigsten historischen Verkehrswege von Graz Richtung Osten. Die Heinrichstraße, 1865 nach Feldmarschallleutnant Erzherzog Heinrich benannt, der in der Straße einige Jahre gelebt hatte, hieß davor Unter- und Ober-Geydorfgasse bzw. Geidorferstraße, abgeleitet von dem schon 1280 erstmals erwähnten Geudorf, einer hier befindlichen mittelalterlichen Vorortsiedlung von Graz, die auch namensgebend für den heutigen Stadtbezirk Geidorf ist. Zahlreiche Einkehrghäuser versorgten hier die Reisenden, so auch das zumindest bis in die Barockzeit zurückreichende *Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹*. Heute stellt es das letzte Vorstadtgasthaus in der Heinrichstraße mit einer durchgehenden Tradition vom 17./18. Jahrhundert bis in die Gegenwart dar und verfügt dazu über eine bemerkenswerte barocke Fassadengestaltung und Innenausstattung. ❁





Das Gebäude

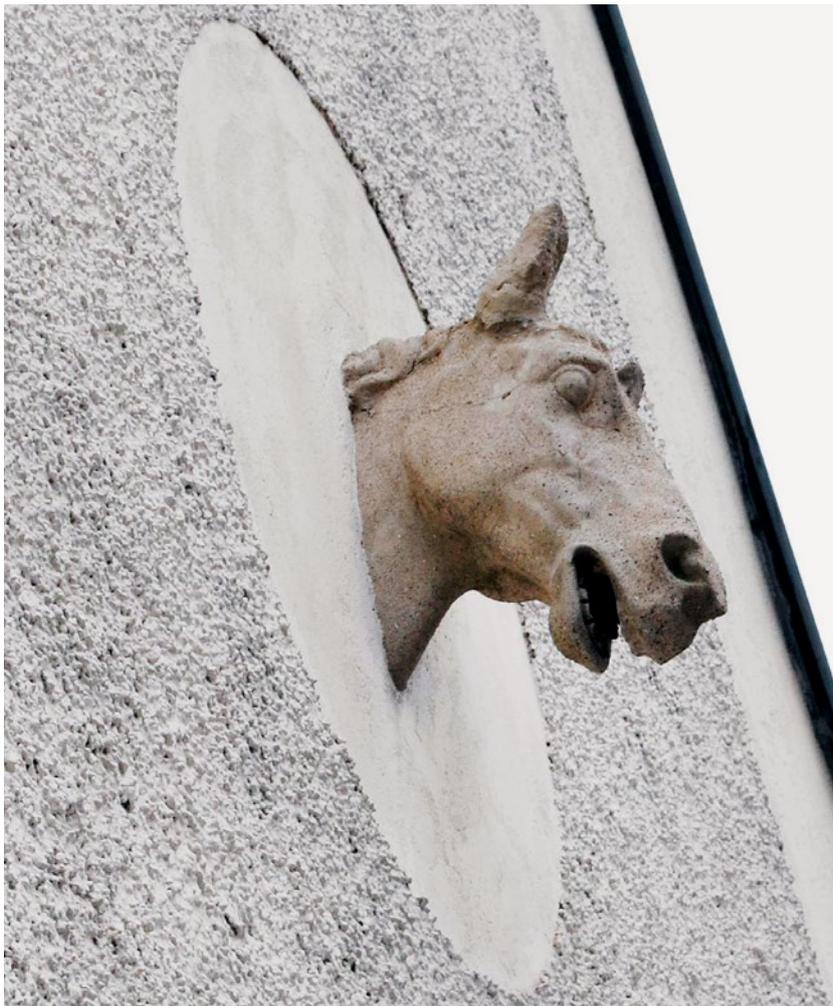
Das zweigeschossige Haus mit hohem Schopfwalmdach ist als Mittelflurhaus mit einem L-förmigen Grundriss strukturiert, ein Gebäudetypus, der vom 16. bis in das 19. Jahrhundert weit verbreitet gewesen ist. Dabei erschließt vom Hauseingang ausgehend ein annähernd mittiger, im Erdgeschoss gewölbter Gang die seitlich anschließenden Räume. Westlich befinden sich die Gaststube mit barocker Holzriemendecke und benachbart ein gewölbter Gastraum. Bei ihm können wir wohl von der ursprünglichen Rauchküche sprechen. Auch der östliche Hausabschnitt zeigt im Erdgeschoss Holzdecken und Gewölbe aus dem 17./18. Jahrhundert. Im Obergeschoss besitzt der ehemalige ›Tanzsaal‹ eine für ein Vorstadthaus außergewöhnlich reiche Stuckdecke mit Laub- und Bandlwerk aus der Zeit um 1720/30. ➤➤



Befundungen in seinen Fensternischen haben darüber hinaus reiche ornamentale Malereien mit Vergoldungen in Bandwerkformen aus derselben Zeit nachgewiesen. Heute ist dieser große Raum für Wohnzwecke in kleinere Raumeinheiten unterteilt. Eine Besonderheit des Hauses stellen die im städtischen Bereich bereits seltenen, im Obergeschoss weitgehend erhaltenen barocken Kreuzstockfenster mit Reiberverschlüssen aus der Entstehungszeit dar. Durch eine spätere Fensteradaptierung mit äußeren Rahmenfenstern sind die Barockfenster heute in der Außenansicht zwar verborgen, dafür aber besser geschützt. ✨

Die Fassade

Die um 1720/30 entstandene Fassade ist eine der sehr wenigen erhaltenen, hochwertigen barocken Hausfassaden der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den historischen Vorstädten von Graz. Sie wurde im Umfeld des bedeutenden Grazer Barockbaumeisters Johann Georg Stengg entworfen, der unter anderem die Barmherzigenkirche und Schloss Gösting in Graz sowie die Fassade der Stiftskirche von Rein errichtet hatte. Der plastische Pferdekopf am Giebel des Nebengebäudes stammt aus der Zeit um 1900 und verweist auf die Funktion als Wagenremise einer hier ansässigen Fiakerei im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Putz- und Stuckgliederung der Fassade der Gastwirtschaft war bis etwa 1919 im ursprünglichen Zustand erhalten, wurde allerdings durch Baumaßnahmen im Laufe des 20. Jahrhunderts reduziert und stark nachteilig verändert. ➔





Verloren gegangen sind die Erdgeschossquaderung mit einem abschließenden, plastisch profilierten Geschossband, die reich gegliederten und mit Laubwerkstuck versehenen Parapetfelder der Obergeschossfenster und Teile der Fenstergliederungen sowie des Stucks an den Giebel- und Hofseiten. Wesentliche Fassadenelemente wie die genuteten Eckpilaster mit reichen Stuckkapitellen, die aufwendig stuckierten Fensterverdachungen der Straßenfassade und die profilierten Fensterrahmen blieben hingegen erhalten. Ohne den verlorenen tektonischen Unterbau hingen sie freilich »in der Luft« und lieferten ein unbefriedigendes Erscheinungsbild. Viele Jahrzehnte hindurch verfiel und verschmutzte die Fassade, sodass die barocke Fülle nach und nach dem Eindruck von Baufälligkeit wich. ✨

Die Restaurierung

Eine lange vorbereitete, in einer besonders guten und konstruktiven Atmosphäre zwischen den Eigentümern und dem Bundesdenkmalamt durchgeführte Fassadenrestaurierung brachte in den Jahren 2013/14 spät, aber noch nicht zu spät, die Rettung für dieses hervorragende Denkmal. Ausgangspunkt der denkmalpflegerischen Überlegungen war das durch die erwähnten Veränderungen des 20. Jahrhunderts vom Erdgeschoss bis etwa auf Höhe der Fenstersohlbänke des Obergeschosses bis auf geringe Reste der barocken Gliederung reduzierte Fassadenbild, das darüber in einen doch sehr erheblichen Bestand hochwertiger, aber teilweise schadhafter barocker Putz- und Stuckelementen überging. Die bei jüngeren Sanierungen verwendeten Baustoffe wie Zementputze und Dispersionen hatten bauphysikalische Probleme wie Mauerfeuchtigkeit und Salzbelastung verursacht. Diese in der Denkmalpflege an sich generell ungeeigneten Materialien wurden entfernt und durch einen Putzaufbau in Kalktechnik ersetzt. ➔





Vorzustand

Die Bestimmung des Restaurierziels verlangte nach einer intensiven denkmalpflegerischen Diskussion. Die wesentlichen tektonischen und für das Erscheinungsbild der Fassade unabdingbaren Elemente des verlorengegangenen barocken Fassadenaufbaus im Erdgeschoss und in Teilen des Obergeschosses sollten wiederhergestellt und ergänzt werden, ohne eine denkmalpflegerisch nicht vertretbare, weil spekulative Rekonstruktion aller verlorenen Fassadenelemente anzustreben. Befunde am Bauwerk und historische Fotos des beginnenden 20. Jahrhunderts ermöglichten letztlich eine fachlich gerechtfertigte Ergänzung in Kalktechnik, die im Wesentlichen die Quaderung des Erdgeschosses, das Geschossgesims, die Parapetfelder der Fenster und Teile der Eckpilaster umfasste. So wurde das Haus in seiner Außenerscheinung wieder als schlüssige Architektur erlebbar. ➔➔



Besonderes Augenmerk widmete man der Restaurierung der Stuckelemente, wie den als Sprenggiebel ausgeführten, mit wechselnden Vasen- und Fächermotiven sowie Laubwerkstuck bereicherten Fensterverdachungen der Hauptfassade und den mit Gitter- und Blattwerk reich gestalteten Kapitellen der Eckpilaster. Lohn der Mühen war das Erreichen einer überraschenden Plastizität und Lesbarkeit. Auf Basis der restauratorischen Befundung konnten an der Ostfassade zwei gemalte barocke Scheinfenster freigelegt und restauriert werden. Sie stellen nicht nur eine wesentliche Bereicherung der Fassade dar, sondern dokumentieren auch sehr anschaulich die Erscheinung der barocken Fenster im 18. Jahrhundert mit Wellengittern vor der Ergänzung der äußeren Rahmenstockfenster im 19. Jahrhundert. Die freigelegte und restaurierte Gasthausinschrift des frühen 20. Jahrhunderts in einer Nische über dem Haupteingang sowie eine weitere barocke Inschrift an der Hofseite bereichern die kulturgeschichtliche Bedeutung des alten Gasthauses. ➤➤



Einen wesentlichen Aspekt der ausgeführten Fassadenpräsentation stellt die Wiederherstellung des restauratorisch befundeten Konzepts der barocken Farb- und Oberflächentexturen dar. Die monochrome Kalkfärbelung in einem gebrochenen Weißton steht hier neutral zur wiedergewonnenen plastischen Wirkung der Gliederungs- und Stuckelemente sowie zur Differenzierung zwischen geglätteten Gliederungselementen und strukturiertem Nullflächenputz im Obergeschoss. Farblasuren in einem hellen Ockerton auf den Stuckelementen im Obergeschoss imitieren Goldhöhungen und unterstreichen die ›Kostbarkeit‹ der Fassade. Durch die Fassadenrestaurierung des *Gasthauses ›Zum Weißen Kreuz‹* konnte ein Grazer Barockjuwel wiederhergestellt werden, das durch seine städtebaulich prominente Lage und den traditionsreichen Gasthausbetrieb im öffentlichen Bewusstsein der Stadt Graz seit jeher verankert ist. ❁

Jahrgang 2014:

- wiederhergestellt 33 — **Der Schöne Brunnen in Schloß Schönbrunn**
wiederhergestellt 34 — **Der Kloostergarten im Servitenkloster in Maria Luggau**
wiederhergestellt 35 — **Langenegg/Bregenzerwald. Revitalisierung des ehemaligen Gasthofes Adler**
wiederhergestellt 36 — **Die Zisternenanlage auf der Burg Deutschlandsberg**
wiederhergestellt 37 — **Das Sternbräu in Salzburg. Die Ergrabung der Stadtmauer**
wiederhergestellt 38 — **Phönix aus der Asche. Ehemalige Eskompte Bank wird Park Hyatt Vienna**
wiederhergestellt 39 — **Ein gemaltes Glaubensbekenntnis aus Reuthe im Bregenzerwald**
wiederhergestellt 40 — **Das Studierendenwohnheim im ehemaligen Ursulinenkloster in Wien**
wiederhergestellt 41 — **Alpe Dias in Kappl. Die Restaurierung des Almgebäudes**
wiederhergestellt 42 — **Die Linzer Tabakfabrik. Fabrikationsgebäude II/ehemalige Rauchtakfabrik**
wiederhergestellt 43 — **Barocke Gasthausstradition in Graz. Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹**
wiederhergestellt 44 — **Meister von Laufen/1464. Die Restaurierung des Fragments einer Kreuzigung**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt
Landeskonservatorat für Steiermark
Schubertstraße 73
8010 Graz
www.bda.at

Text: Wolfgang Absenger
Fotos: Martina Oberer, Archiv
des Bundesdenkmalamtes
Grafik: Labsal Grafik Design
© Bundesdenkmalamt, 2014